

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
13 (1899)

159 (11.7.1899)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-284937](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-284937)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werththätigen Volkes. Täglich ein Mal, Sonnabends zweimal. Die Neue Welt.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat incl. Frangirgeld 70 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg.; durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 6644), vierteljährlich 2 1/2 M., für 2 Monate 1 1/2 M., monatlich 70 Pfg. excl. Frangirgeld.

Redaktion und Expedition:
Hant, Neue Wilhelmshavener Straße 38.
Telephon-Nachricht Nr. 58.

Anzerate werden die fünfgepaltene Gerüstzeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet; bei Wiederholungen entsprechendes Abat. Schwerer Satz nach höherem Tarif. — Anzerate für die laufende Nummer müssen bis spätestens 11 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Mehrere Anzerate werden früher erbeten.

Nr. 159.

Hant, Dienstag den 11. Juli 1899.

13. Jahrgang.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Schutz der Arbeitswilligen, der mit der Zuschußvorlage dadurch erreicht werden sollte, daß man der denkenden Arbeiterschaft die Ausübung des Koalitionsrechts unmöglich machte, erscheint auch verhängnisvoller als nicht als ein Segen für die Entwicklung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse. Im Reichstage hat ja schon der Abgeordnete Wölke, selbst Leiter eines großen Industrieunternehmens, nach dieser Richtung Zeugnis abgelegt. Jetzt schreibt auch Jemand, der lange Zeit an der Spitze eines großen industriellen Unternehmens gestanden hat, der Raumann'schen „Gilde“: „Zweifellos sind die Arbeitswilligen für die Unternehmer und die Regierung die bequemeren Elemente; die national werthvoller, die wirtschaftlich tüchtigeren brauchen sie deshalb noch nicht zu sein. Sehr viele Unternehmer geben ohne Umschweife zu, daß leider ihre besten Arbeiter roth wären.“ Die gebrocheneren oder schwächeren Naturen fügen sich. Die Intelligenzteren, Willensstärkeren neigen naturgemäß dazu, „Ansprüche zu machen“. Und diese Ansprüche werden sich nicht nur junge Heirathen, die ihren Lohn am liebsten im Wirthshaus anlegen, sondern vielfach Männer, die für sich und ihre jährliche Familie ordentliche Kost und eine gemüthliche Wohnung verlangen. Wogegen auch die Ansprüche mitunter über das jemals Erreichbare hinausgehen. Der irrischen Streiks hätten sich heute die Gewerkschaften, und gerade die Führer sind es, die beschwichtigend wirken, während die Metallgewerkschaften drängen. Auf der Höhe des Standard of Life beruht die Kraft der Nation, daher sollten einschüchternde Berichte der Regierung daran denken, das gewählte Koalitionsrecht, nicht das „Arbeitsverhältnis“, zu schlagen, denn erliches ist eben das Mittel, vermöge dessen der Arbeiter seine Lebenshaltung verbessern kann. Die Verabredung der Kaufkraft unserer Arbeiter durch Verschlechterung ihrer Einahmen kann auch unseren Fabrikanten und Danwerckern nicht gleichgültig sein. Ja, wir sind überzeugt, daß viele Kreise der Unternehmerchaft über den ihnen in Aussicht gestellten Schutz höchst peinlich berührt sind, denn so erfolglos ist der ritterliche Sinn bei den meisten unserer Arbeitergetroßten nicht, daß sie die Arbeiter im Kampf um Dasein stellen möchten. Unbequem, anprüdelnd und empfindlich in der Verhandlung mag freilich der „organisierte“ Arbeiter manchmal sein, aber er ist offen und ehrlich, er leistet auch etwas und man weiß, woran man mit ihm ist. Der im Gebrauche seiner Rechte eingeschränkte Arbeiter,

dem Reich und Chef nur mit Wirthrauen begogen können, wird durch den auf ihm lastenden Druck heimtückisch, dumpf und unzuverlässig. Die Symptome der Unzufriedenheit werden desto üppiger im Verborgenen wuchern. Die Anklage wegen allehand Ausschreitungen von Amtswegen wird nur ein demoralisierendes Angeberthun sächen, wie es manche Polizeibehördungsproteste bereits darthun. Das und Wirthrauen würden in der allererschlimmsten Weise die Beziehungen zwischen den Arbeitern untereinander und gegenüber den Unternehmern zermürhen. Und dies ist nicht der Wunsch unserer Unternehmern im Allgemeinen. . . . Das freie Volk freut sich intensiver seines Lebens; es leidet mehr, es konsumirt mehr und auf dem flotten Stoffwechsel beruht auch die Gesundheit des Volkslebens. Hier kommt wieder die Interessenharmonie der Arbeiter- und Unternehmerchaft zur Geltung. Gerade so wenig wie eine werththätige Regierung die verendete Hausindustrie und das verhungerte Handwerk „schützen“ will, darf sie diejenige Kreise unserer Arbeiterschaft besonders schützen, die keinen Großen für einen Berufsverein übrig haben. . . . Als in Sachen der Wahlrechtsumwälzung eingeleitet wurde, protestirte eine Schaar Männer, unter denen sich viele Großindustrielle befanden, laut gegen den politischen Mißgriff, ebenso möchten auch heute wieder billige denkbare Unternehmer zusammentreten, um ihrer Ueberzeugung Ausdruck zu verleihen, daß sie die Folge des gutgemeinten, aber doch verkehrten Gesetzmässigkeit nicht einen „Schutz“, sondern eine Verschlimmerung des Arbeitsverhältnisses erblicken!“ — Das ist durchaus vernünftig. Wir zweifeln auch nicht, daß die so denkbaren Unternehmer nicht vereinigte weise Vaden sind. Ob sie aber den Rath finden werden, sich offen gegen die großindustrielle Schrammaderbande aufzulösen? Bei dem von dieser geübten Terrorismus erscheint das fraglich.

Ein zeitgemäße Erinnerung bietet die Charakteristik, die der preussische Hofgeschichtschreiber Professor Treitschke vom preussischen Herrenhaus, das sich heute der Regierung als Stütze im Zuschußkurs anbietet, gegeben hat. Sie findet sich in einem politischen Briefe aus Heidelberg vom 25. Februar 1879 und lautet: „Darüber sind alle Unbefangenen einig, daß wir eines Neubaus bedürfen: Das morische Gefüge des Herrenhauses ver trägt keine Ausbesserung mehr. Die unselige Verordnung vom 12. October 1854 bleibt eine der häßlichsten Einrichtungen unserer Geschichte. Niemand, seit Breußen zur Großmacht geworden, hat eine feigere Partei ihre augenblickliche Ueberlegenheit so gerissenlos mißbraucht, um die ganze Zukunft der

Gesetzgebung sich zu unterwerfen; niemals früher hat sich die Krone des Landesinteresses des kleinen Landadels so mißfährig untergeordnet. . . . Der kleine Landadel bildet den Kern des Unterhauses, er bestimmt den Charakter der Versammlung. . . . Eine wunderliche genealogische Liebhaberei fügte noch acht „Gratenerbände“ hinzu, als ob der Grafentitel irgend welchen hohen Inhalt befähige. Außerdem erhielten elf Familien von niederem Adel, sämmtlich dem Hofen angehörig, das Recht der Präsentation: ein kleiner Herr von bescheidenem Vermögen kann als Pair des Reiches auftreten, wenn er nur den Namen Breußen oder Alvensleben führt. Es war, als sollte müßwillig allen Reichthums den Stolz der Nation durch die einseitige Darle befristeter Standesgenüßung und spottet zugleich jeder staatsmännlichen Berechnung, denn in diesem planlos zusammengewürfelten Durcheinander grundbescheidener sozialer Kräfte werden alle Verhältnisse zu einem Spiele des Zufalls. . . . Das war vor 26 Jahren. Aber in Preußen-Deutschland haben reactionäre Gebilde ein so jähes Leben, daß dieses Herrenhaus noch heute besteht und sich anmaßen darf, sich zum Richter über den aus dem allgemeinen Wahlrecht hervorgegangenen Reichstag aufzuwerfen. Hätte das deutsche Bürgerthum auch in seiner Masse politischen Gehör gefunden, es müßte vor Scham erröthen, denn seiner Feigheit ist die Annahme der feudalen Junker zu danken.

Eine neue Zuschußschutzgarde scheint sich in den Kriegerevidenzen anzukün zu wollen. Wenigstens wird in dem Organe der Deutschen Kriegerevidenzen, die „Heldpost“, für die Zuschuß-Vorlage Stimmung zu machen gesucht. Die „Hilfe“ giebt die betreffenden (übrigens absolut nichtstehenden) Pfaffen wieder, „um einmal feigenhühner Berichterstattung Unternehmerrpolitik getrieben wird. Und dabei sind die „Kameraden“ doch meist selbst Leute aus kleinen

Verhältnissen, die am Fortgang der Arbeiterbewegung auch wirtschaftlich hart interessiert sind. Wollen sich die Tausende von Arbeitern, die selbst Mitglieder von Kriegerevidenzen sind, eine solche Behandlung ihrer Interessen gefallen lassen?“ Die „Heldpost“ meint dazu: „Vielleicht erleben wir es noch, daß irgend ein Heißhühner zu Sammlungen innerhalb der Kriegerevidenzen ansetzt, aus deren Ertragsüberschuss der vielen neu zu errichtenden Zuschußvorlage erbaute werden soll für den Fall, daß die Vorlage doch noch Gesetz werden sollte. Denn daß wir dann Dutzende von neuen Zuschußhäusern haben müßten, bedarf keiner weiteren Ausführung. Es ist eine merkwürdige Idee in den mehrtägigen Parlamentsdebatten über die Zuschußvorlage gewesen, daß auf den Kostenpunkt ganz und gar nicht eingegangen worden ist. Hoffentlich wird dieses keine Versehen bei der zweiten Beratung gut gemacht und die Regierung gefragt, wie viel die einmaligen Ausgaben zur Errichtung neuer Gefängnisse und Zuschußhäuser betragen würden; wie viel die dauernden Ausgaben (Schäfter für die Gefängnisse und sonstigen Angehörten der neuen Anstalten, Beköstigung der Strafgefangenen u.) betragen; wie groß annähernd die Knechte sein würde, die zur Durchführung der Zuschußvorlage aufgenommen werden müßte. Für patriotische Leute fände sich, falls die Sammel für die Flotte nicht mehr auf die nötige Begeisterung stößt, inwiefern eine schöne Gelegenheit, neue Vereine zu gründen, zur Vergrößerung unseres nationalen Bewußtseins an Zuschußhäusern, auf das die große nationale Sache nicht schließlich einzutreten der leidigen Kostenfrage scheitere!“

Eine Entzählung der Nationalliberalen suchen die Schrammader herbeizuführen. Die im Hode des Zentralverbandes deutscher Industrieller stehenden „Berl. Neuesten Nachrichten“ suchen den Wählerischen Flügel nach Rechte gegen den Bismarckianischen aufzugeben. Sie erklären, wenn der Bismarckianische Standpunkt zur Zuschußvorlage, der sich im Wesentlichen mit dem des Pfarrers Raumann deckt, hartnäckig in der nationalliberalen Fraktion festgehalten werde, so sei nicht abzusehen, wie ein Zusammenbrechen der so grundverschiedenen Elemente in demselben Parteiverbande möglich sein sollte. Diese Sachlage vertauschen zu wollen, würde ein Fehler sein. Näher kann hier nur die rückhaltlose Offenheit. Wir sind der Ueberzeugung, daß der von den Bismarckianischen Reden über die Arbeitswilligenvertreter vertretenen Standpunkt von der großen Mehrheit der Nationalliberalen für eine Vertirung gehalten wird. Aber nur, wenn dies der Vertirung unabweisend und vollständig zum Bewußtsein gebracht wird, ist vielstündige Hoffnung, daß sie noch umkehren werden.

Ein Kampf um's Recht.

Novellen von Karl Emil Franzos.

(38 Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Das kann ja auch ein Kind verstehen!“ rief Simeon. „Der Herr Kaiser gibt eben viel auf das Wort seines alten Onkels.“
„Sie haben es auch noch anders gemeint“, sagte Taras mit trübem Lächeln, „ich habe es schon am nächsten Tage verstehen gelernt. Ihr könnt Euch denken, daß ich schon lange vor 4 Uhr neben dem eisernen Reiter war, welcher den Kaiser Joseph vorstellte. Auch der Offizier fand sich pünktlich ein und geleitete mich durch den inneren Schloßhof zu einer prächtigen Marmortreppe und dann durch viele Gänge zu einer vergoldeten Thür, vor welcher Rothröcke mit Speisen standen. Dann schritten wir durch einen großen, einen kleineren Vorraum, und dort hieß man uns harrten. Der Kammerherr, welcher darin den Dienst that, hatte ein sehr dummes Gesicht und musterte mich spöttlich, aber das störte mich nicht; mir war so feierlich zu Muth, wie selten in der Kirche. Endlich, endlich erstand ein Glöckchen, der Kammerherr erste hinein, kam gleich zurück und winkte uns, einzutreten.“ Er athmete tief auf. „Ja glauw, wenn ich tausend Jahre alt wäre, ich würde doch immer dieses Zimmer vor mir sehen und die beiden Fresken. Ein großes, prächtiges Zimmer, künstlich verdundelt, im Pintergrunde ein Tisch, an welchem zwei Generale saßen. Der Eine war der alte Duboviz, den Andrean erkannte ich sofort, als er sich erhob, der Kaiser! Ein bagerer, mittel-

großer Mann, etwas vorgebeugt, mit überaus gutmüthigem Gesichte und freundlichen, blauen Augen. Er winkte mich heran, ich aber that nur einige Schritte und sank dann auf die Kniee und hob die Hittschrist empör. Ach, nicht bloß deshalb, weil es die Sitte verlangte, sondern auch, weil es mir mein Herz gebot! Aller Jammer, den ich bisher still getragen, war in mir lebendig geworden, und so gewaltig ich dagegen kämpfte, ich konnte meinen Thränen nicht wehren. . . .“
„Und er?“ rief Knaufo.
„Er trat auf mich zu, war ganz bestürzt, als er mich meinen sah, nahm mir die Hittschrist aus der Hand und gab sie dem Prinzen; dann sprach er hastig einige deutsche Worte zu mir. „Er sagt, daß Du aufstehen und nicht weinen sollst!“ räumte mir der Hauptmann zu. Ich aber blieb auf den Knieen, nicht um ihn zu rühren, sondern weil es mir so zu Muth war.“
„Derr!“ rief ich. „Erbarme Dich meiner!“ Er war offenbar in größter Verlegenheit, dann griff er rasch in die Tasche, zog einen Dufaten hervor und wollte ihn mir in die Hand stecken. „Ich will kein Geschenk“, sagte ich, „ich will mein Recht!“ Da trat der alte Prinz dazwischen, flüsternd dem Kaiser einige Worte zu und sagte dem Hauptmann, ich möge aufstehen, der Kaiser werde die Sache gewissenhaft prüfen. Ich gehorchte und raffte mich empor, aber dann bat ich den Hauptmann: „Sage ihnen, daß ich es nicht eher glaube, bis es der Kaiser selbst verpricht!“ — „Das kann ich nicht“, flüsternte er angstvoll, „es wäre eine Beleidigung für den

Prinzen.“ — Ich aber wiederholte es noch einmal, laut und fest, gegen den Kaiser hin gewendet. Der Prinz fragte, was ich noch wünschte, der Hauptmann übersehte es, und darauf nickte der Kaiser, aber er lachte zugleich laut auf, als wäre es ein köstlicher Spaß. Er hat es gewiß nicht böse gemeint, er ist ja herabgütig und könnte meine Fänge kränken, aber wie sehr mir dieses Lachen that, sagt kein Wort, noch heute tönt es in meinen Ohren und ich werde es nie vergessen. . . . Was ich fühlte, war mir gewiß vom Gesichte abzulesen, aber er achtete nicht darauf. Er trat auf mich zu, beugte mich neugierig, frag in Kreise um mich herum und stellte allerlei Fragen: wer mir diesen Pels gestiftet, ob ich mehrere Pelze dieser Art hätte und einige Paare hoher Stiefel, ob ich sie täglich selbst putzte u. s. w. Ich beantwortete alles, aber mit welchem Gemüthe! — beim allmächtigen Gott! ich hätte viel darum gegeben, wenn er auch nur eine einzige Frage gestellt hätte, die sich nicht auf meine Kleidung bezog. Aber das fiel ihm nicht ein, und er hätte sich wohl lange nach an meinem Pels und an meinen Stiefeln geireut, wenn ihm nicht der Prinz etwas in's Ohr geflüstert hätte. Da ließ er ab, lächelte mich noch einmal recht herzlich freundlich an und bot mir wieder den Dufaten, „nicht als milde Gabe“, ließ er mir durch den Hauptmann sagen, „sondern zur Erinnerung“. Da nahm ich das Goldstück — hier ist es, es steht sein Bild darauf gedrückt. . . .“

Er holte die Münze aus dem Gürtel hervor. Alle blickten sie neugierig und gaben ihre An-

50
Friedrichshof.

— Täglich: —
Grosses Garten-Konzert.
Bekanntmachung.
Gemeinde-Feuerwehr Bant.
Aebung der Spritzenmeister, Nothführer, deren Stellvertreter, sowie der Steiger aller drei Bezirke am
Mittwoch, 12. d. Mts.,
Abends 8 Uhr, beim Spritzenhause.
Der Brandmajor.

Abhanden gekommen
von einer Kleide an der Dafenstraße in voriger Nacht ein hellbrauner Pony mit schwarzen Streifen über den Rücken, hat am linken Vorderfuß einen ausgebildeten Hufspalt. Ferner ist abhanden gekommen eine gelbe Decke mit roten Streifen. Derjenige, welcher über den Verbleib des Viehes Auskunft geben kann, oder der Wiederbringer erhält eine gute Belohnung. Das Vieh selbst ist Herrn B. Schmidt, am Bantter Hafen, zu übergeben.

Gegenwärtige
Cofe-Preise.

Cofe . . . pro 1 Hestol. 80 Pf.
Cofe . . . pro 1 Zentner 90 Pf.
Zuckelohr . pro 1 Hestol. 10 Pf.
Zuckelohr . pro 1 Hestol. 5 Pf.

Verwaltung der Gaswerke.
Wilhelmshaven und Bant.

Sieihiges Weizbier
in bekannter Güte in Flaschen und Gebinden. 3 Fl. 25 Pf. Fässer zu 1,35, 2,50 u. 5 Mt. empfiehlt

Fr. Maes, Heppens.

Margarine
jetzt hochfeine Qualitäten, Pfund 45, 50, 60 Pf.
D. H. Jürgens, Heppens.

Eiserne Bettstellen
mit Bandelisenboden
Stück Mt. 4,50, 6,—, 9,—, 13,—, mit Doppel-Spiralfeder-Matratze Stück Mt. 8,50, 10,50, 13,50, 15,50, 18,—.

Eiserne Kinderbettstellen
Größe 60/130 Mt. 9,50, 11,50, 13,50, 16,—. Größe 70/150 Mt. 11,50, 13,50, 15,50, 18,—.

Matratzen
sind stets in allen Größen am Lager.
Wulf & Francksen.

Friedrichshof.
— Täglich: —
Grosses Garten-Konzert.

Waarenhaus
B. S. Bührmann.

Für die Reise-Saison!

Gummi-Mäntel von 22 bis 60 Mt.
Staub-Mäntel von 3 bis 30 Mt.
Kostüme . . . von 10 bis 40 Mt.
Blousenhenden v. 2,50 bis 10 Mt.
Kostüm-Röcke . von 7 bis 15 Mt.
Sonnenschirme v. 1,50 bis 15 Mt.
Strahhüte (Matrosen-Flagon) von 1 bis 4 Mark.
Handschuhe (Glacé und Seide) von 0,50 bis 2,50 Mt.
Zwischenröcke in Leinen, Moiré und Alpaca von 2 bis 12 Mt.

Ein ganzer Liter Inhalt!

Kannen-Bier

Das beste Bier im Hause — wie frisch vom Fass. Wir versenden v. Wilhelmshaven von 10 Kannen (à 1 Ltr.) an frei ins Haus:
feinkes helles Eselbier zu Mt. 3,00, in 20 halber Kannen zu Mt. 3,00.
feinkes dunkles Eselbier nach Münch. Art zu Mt. 3,00, in 20 halber Kannen zu Mt. 3,50.
Echtes Münch. Bier. Brauhaus in ganzen oder halben Litern, 10 Liter zu Mt. 5,00.
Kulmbacher Ritz-Grün desgleichen zu Mt. 5,00.
Echtes Pilsener (bürgerliches Brauhaus Pilsen) zu Mt. 6,00.

Erstes Kannenbier-Versand-Geschäft, Wilhelmshaven
Vertreter: F. Schladt & Helmstedt, Ostfriesenstr. 73.

Ein ganzer u. ein halber Lit. Inh.

Zu vermieten
auf sofort oder später eine freundliche dreizimmerige Oberwohnung.
A. Fischer, Kopperhöfen, Beel. Rieler Straße 2.

Zu vermieten
zum 1. Oktober oder 1. Novbr. 1899 eine Oberwohnung an der Breitenstraße in Kübbens im Preise von 150 Mt. pro Jahr incl. Wasser.
Dernens, den 6. Juli 1899.
Abels, Rechnungsführer.

Zu vermieten
freundliche Familien-Wohnungen zum 1. August.
H. Lückener, Neubremen, Mittelstraße 13.

Möblirtes Zimmer
zu vermieten. Grenzstraße 26.

Gesucht
auf sofort gute Arbeiter.
Zu melden beim Werktrankenhause.

Gesucht
auf sofort ein j. Bädergehilfe.
A. Reith, Bismarckstraße.

Suche per sofort
ein Lehrling aus adäquater Familie gegen monatliche Vergütung.
Fränkel, Marktstraße 21.

Gesucht
mehrere Malergehilfen.
Hfen & Schwarting.

Gutes Logis
Christenstraße 61, oben (Vothbringen).

Zugelassen ein Fuhr.
Kesselpolen gegen Erstattung der Inletkosten.
Neue Wilh. Straße 66.

Zu verkaufen
ein fast neuer Kinderwagen.
Neue Wilh. Straße 5, 2. Et.

Vereinigung der Mechaniker
der Kaiserl. Werft.
Freitag den 14. Juli cr.,
Abends 8 Uhr:
General-Versammlung
im Lokale des Herrn Rathmann.
Der Vorstand.

Freiwill. Feuerwehr Bant.
Mittwoch den 12. d. M.,
Abends 8 Uhr:
Uebung.
Das Kommando.

Zentralhalle Heppens.
Heute und folgende Tage in meinem Lokale ein

lebender Seehund
zu sehen. Entree frei. Es ladet freundlichst ein
Fr. Maes.

Kaffeehaus u. Wirtschaft vor Upjever,
20 Min. vom Bahnhof Jever entfernt, großer schöner Garten, Regalbahn und Veranda, wird Vereinen und Ausflüglern bestens empfohlen.
Frau H. Groenewold.

Die festesten, kernigsten und haltbarsten

Sohlen
sowie schönen Schleder-Abfall erhält man zu billigen Preisen in der Lederhandlung von C. Ocker
Neubepens, am Markt, Anrecht. 6.

Kautschuk-Stempel
Vereins-Abzeichen und Schleifen aller Art liefert schnellstens
G. Buddenberg,
Theilentr. 11, b. Friedrichshof.

Möbl. Zimmer zu vermieten.
Beel. Götterstr. 26, 1 Tr. t.

Ausverkauf
von
Cigarren
Cigarretten
Tabaken
Pfeifen
Lederwaaren

megen Aufgabe meines Ladengeschäfts zu **Engrospreisen.** Billige Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Event. verkaufe das ganze Geschäft unter den günstigsten Bedingungen.

G. A. Krause,
Bismarckstr. 21,
neben der Kaiserkrone.

Friedrichshof.
— Täglich: —
Grosses Garten-Konzert.

Friedrichshof.

— Täglich: —
Grosses Garten-Konzert.
Arbeiter-Tararverein "Phönix"
Mittwoch den 12. Juli cr.,
Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung der Damen-Abteilung
im unteren gr. Klubzimmer der Arche.
— Tagesordnung: —
1. Vortrag über den Nutzen u. Zweck des Turnens.
2. Aufnahme.
Alle diejenigen Damen, welche sich für das Turnen interessieren, sind freundlichst eingeladen. **Der Vorstand.**

Nachruf!
Im Seehienst zu Jever verchied nach jahrelangem schmerzhaften Krankenlager unser langjähriges und treues Mitglied, der
Seemann
J. H. Paulsen
im besten Mannesalter v. 45 Jahren, was hiermit den Mitgliedern zur schuldigen Anzeige bringt mit der Bitte, dem Verstorbenen recht zahlreich die letzte Ehre zu erweisen und ihm ein dauerndes Andenken bewahren zu wollen.
H. H. Der Vorstand des Bürgervereins Bant.
Die Beerdigung findet Dienstag den 10. Juli, Nachm. 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Grenzstraße 23, aus statt.

Nachruf!
Freitag Abend 10 Uhr farb nach mehr als vierjährigem schweren Krankenlager im Seehienst zu Jever unser langjähriges Vereinstmitglied und Kollege, der
Seemann
J. H. Paulsen
was von seinen Freunden, die ihm im Leben nahe standen, zur schuldigen Kenntnis gebracht wird.
Dem Verstorbenen wird ein ehrenreiches und bleibendes Andenken bewahrt werden.
Seine Freunde aus dem **Verein Kompat.**
Die Beerdigung findet Dienstag den 11. Juli, Nachm. 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Grenzstraße 23, aus statt.

Beerdigungs-Anzeige.
Die Beerdigung meines lieben Mannes, unseres guten Vaters, Schwagers und Großvaters findet am **Dienstag den 11. Juli,** Nachm. 3 1/2 Uhr, von Trauerhause, Grenzstraße 23, aus statt.
Wittwe Paulsen nebst Angehörigen.

Wulf & Francksen
Ausstellung fert. Betten.

Ein schläge Betten Nr. 3 aus grau-roth gestreiftem Roper mit 14 Pfund Federn Oberbett 6,— Unterbett 6,— 1 Kissen 2,50 Mt. 14,50 Zweischläg Mt. 20,50	Ein schläge Betten Nr. 10 aus roth-grau gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn Oberbett 10,25 Unterbett 10,25 2 Kissen 7,— Mt. 27,50 Zweischläg Mt. 31,—	Ein schläge Betten Nr. 10b aus roth-rosa gestreiftem Atlas mit 16 Pfund Federn. Oberbett 13,50 Unterbett 13,50 2 Kissen 9,— Mt. 36,— Zweischläg Mt. 40,50	Ein schläge Betten Nr. 11 aus rothem oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbdaunen. Oberbett 17,50 Unterbett 17,50 2 Kissen 10,— Mt. 45,— Zweischläg Mt. 50,50	Ein schläge Betten Nr. 12 Oberbett aus rothem Daunen-töper, Unterbett aus roth. Atlas mit 16 Pfd. Daunen u. Federn. Oberbett 22,— Unterbett 20,50 2 Kissen 12,— Mt. 54,50 Zweischläg Mt. 61,—
---	--	--	--	--

Beantwortlicher Redakteur: R. H. Jacob in Bant. Verlag von Paul Vogt in Bant. Druck von Paul Vogt u. Co. in Bant.